

## Die digitale Bibliothek als gesellschaftliche Herausforderung

Über Jahrtausende blieben Bibliotheken nahezu unverändert und dies war ihre besondere Qualität, die in der Stabilität der Archivierungsmethode und dem Schutz der kulturellen Überlieferung ihre Wurzeln hatte. Dabei überstanden sie Zeiten, in denen sie die erhöhte Aufmerksamkeit von politischen Herrschern erhielten oder in denen man sie nahezu vergessen hatte und sie ein vernachlässigtes Dasein führten.

Heute hat sich die Situation völlig verändert.

Die technische Revolution führt die Bibliotheken in eine Neue Welt, in der sie sich nur noch begrenzt isoliert entwickeln können. Sie sind gezwungen, Netzwerke zu bilden und Partnerschaften einzugehen. Digitale Strukturen umfassen zunehmend alle Bereiche der Bibliothek, vernetzen sie mit der Welt außerhalb, öffnen ihre Schätze und ermöglichen es Nutzern, neue Anforderungen an sie zu stellen.

Es ist in dieser Zeit daher unumgänglich, Bibliotheken auf die politische Tagesordnung zu setzen und in allen Ländern die Diskussion um ihre Rolle in der Gesellschaft neu zu führen. Im folgenden sollen einige Aspekte der digitalen Bibliothek dargestellt und die dadurch entstehenden gesellschaftlichen Herausforderungen untersucht werden.

### Die technische Revolution und die Entwicklung digitaler Bibliotheken

Die technische Revolution hat seit Ende der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in den ersten Bibliotheken Einzug gehalten. Mit elektronischen Katalogen und Ausleihsystemen beginnt diese Veränderung, bis schließlich integrierte Bibliothekssysteme umfassend eingeführt werden können und auch ein von UNESCO gefördertes Bibliotheksprogramm für Entwicklungsländer frei zur Verfügung steht. Diese neuen Bibliothekssysteme verändern immer mehr Bereiche der bibliothekarischen Arbeit. Neben den Verwaltungsaufgaben und den Geschäftsgängen der Bibliothek entwickeln sich digitale Sammlungen. Neue Beziehungen zu den Nutzern der Bibliotheken auf Basis der WEB 2.0 Technologien werden möglich. Dabei existieren diese verschiedenen Elemente in Bibliotheken häufig noch nebeneinander und teilweise unabhängig voneinander. Nur langsam findet ein integrativer Prozess statt, der die traditionelle Bibliothek und ihre speziellen Dienstleistungen mit der neuen digitalen Bibliothek Schritt für Schritt verknüpft. Daher ist der Begriff der hybriden Bibliothek, die Digitales und Analoges zugleich anbietet, äußerst präzise, ohne dass er sich wirklich eingebürgert hat

Die Entwicklung digitaler Bibliotheken ist eine unaufhaltsame Konsequenz dieser technischen Entwicklung, die sich durch die Entstehung und allgemeine Verfügbarkeit des World Wide Web beschleunigt und sich durch die Konkurrenz und Kooperation mit Google und anderen Anbietern von digitalen Inhalten verstärkt hat. Die Wahrnehmung von Bibliotheken in der Gesellschaft wird einerseits auf das traditionell Bewahrende, das Lesen fördernde und das im Gegensatz zur multimedialen Überfülle beruhigende, eindimensionale traditionelle Buch positiv reduziert. Diese Unterstützer von Bibliotheken in der Gesellschaft dürfen wir nicht abschrecken, weil wir dauerhaft einen Teil dieser Aufgabe weiter wahrnehmen und entwickeln werden. Andererseits gehen die wirksamen Impulse für eine Unterstützung der digitalen Zukunft der Bibliotheken von den Bibliothekaren und Bibliothekarinnen selbst aus und dies in einem zähen, aber unaufhaltsamen Prozess. Hier bedarf es einer stärkeren Aktivierung der politischen Unterstützung und finanziellen Förderung. Bestehende politische und rechtliche Restriktionen müssen in gleicher Weise wie solche im technologischen Bereich auf die Tagesordnung und gegenüber der angestrebten Entwicklung digitaler Bibliotheken abgewogen und verändert werden.

Im gesellschaftlichen Kontext hat die digitale Bibliothek eine deutliche höhere Anerkennung als die traditionelle Bibliothek – auch dies ein Grund, warum Neubauten von Bibliotheken für die digitale Bibliothek Konzept geworden sind - wie die Nationalbibliotheken in China und Südkorea belegen. Ein Konzept, dass sich keineswegs widerspricht, erfordert doch die Massendigitalisierung und die Bereitstellung von Digitalisaten einen nicht zu unterschätzenden Bedarf an realem Platz. Diese erfolgreichen Konzepte belegen, dass die digitale Bibliothek mehr Menschen in die Bibliotheken zieht, und dass entsprechend gestaltete Räume und technische Voraussetzungen dort zur Verfügung stehen müssen. Diese unaufhaltsame Entwicklung muss in allen Ländern aufgegriffen und der Politik die darin liegenden Chancen für eine moderne Bildungs- und Informationsgesellschaft aufgezeigt werden. Dabei ist nicht nur die Rolle der Nationalbibliotheken in besonderer Weise neu zu definieren und im Rahmen digitaler Pflichtexemplare, neue rechtliche, technische und personelle Voraussetzungen zu schaffen, sondern es muss die Entwicklung digitaler Bibliotheken in Hochschulbibliotheken, bei öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken ebenfalls gezielt gefördert werden. Kein Bibliothekstypus kann in Zukunft ausgenommen werden, jede Ebene trägt einen Teil zur Entwicklung der Informationsgesellschaft bei.

Ein weiterer wichtiger Aspekt dieser neuen Dimension ist das Urheberrecht und seine Beschränkungen, durch die - wie in Deutschland - die Nutzung bestimmter digitaler Produkte nur noch in der Bibliothek an einem Arbeitsplatz möglich sein wird. IFLA's Lobbyarbeit bei WIPO (der World Intellectual Property Organisation) wird aktuell verstärkt, um in Zukunft ein faires Gleichgewicht zwischen den Produzenten und den Nutzern zu erreichen. Die allgemeine Zugänglichkeit zum Wissen ist ein Element der Entwicklung zur globalen

Informationsgesellschaft, das nicht durch ökonomische Restriktionen verhindert werden darf. Ein ausgewogener Ausgleich der Interessen steht auf der Tagesordnung.

Die schleichende Entwicklung zur digitalen Bibliothek – von den Katalogen zu den Nutzerdaten. Unter einer digitalen Bibliothek wird heute der schnelle Zugriff auf die Volltexte, auf Bilder und Faktendatenbanken verstanden. Die Realität ist noch anders. Die Basis der Bibliotheken weltweit sind heute ihre digitalen Kataloge, die ihren Bestand nachweisen. Für viele Bibliotheken war und ist dies der erste Schritt zur Nutzung neuer Technologie gewesen. Während in Nationalbibliotheken und Universitätsbibliotheken sowie größeren öffentlichen Bibliotheken integrierte Bibliothekssysteme zur Anwendung kommen, gibt es immer noch Bibliotheken weltweit, die ihre Kataloge weder elektronisch intern, noch im Web zur Verfügung stellen können. Alte Zettelkataloge sind oft noch nicht vollständig konvertiert, so dass der Zugriff auf ältere Bestände nicht schnell und effizient zur Verfügung steht.

Die Katalogdaten selbst können durch die Übernahme von Daten der Nationalbibliotheken erstellt werden, soweit diese rechtzeitig verfügbar sind. Häufiger wird die kooperative Katalogisierung als Zusammenschluss mehrerer Bibliotheken gewählt oder Dienstleister im Bereich der öffentlichen Bibliotheken genutzt. In Deutschland sind die Verbünde ein gutes Beispiel. Hier zeigt sich der Zwang und die Bereitschaft zur Kooperation zwischen großen und kleinen Bibliotheken zum Nutzen aller. Die daraus verfügbaren OPACs (Online Public Access Catalogues) stehen nicht nur in den Bibliotheken oder im Campus der Universitäten zur Verfügung, sondern zunehmend im Internet. Die Verbundkataloge können von Metakatalogen wie in Deutschland dem Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) durchsucht werden. Damit werden Ergebnisse erzielt, die noch nicht durch eine einfache Web-Suche möglich sind. Noch vor wenigen Jahren war der Hinweis auf den KVK für Promotionsstudierende ein Geheimitipp, inzwischen sind diese vorhandenen digitalen Kataloge zum Standard für Wissenschaftler und Studierende in Deutschland geworden. Die gesellschaftliche Herausforderung, diese Nachweisinstrumente weiter zu verbessern und damit die Kataloge zu einem wertvollen Teil der digitalen Bibliothek zu machen werden, wird in zwei Bereichen aufgegriffen: Die Kataloganreicherung und die Verknüpfung mit dem Volltext, dem Werk.

Die Kataloganreicherung (catalogue enrichment) ist international zum Thema geworden und in deutschen Verbänden existieren praktische Beispiele für ihre Anwendung. Nach dem Vorbild des Online-Buchhandels werden Katalogisate durch zusätzliche Elemente angereichert, die das Werk weiter beschreiben, wie Inhaltsverzeichnisse, Klappentexte, Abstracts, Buchcover, Verlagsinformationen oder Rezensionen.<sup>1</sup> Gleichzeitig müssen auch hier entsprechende Behinderungen durch das Urheberrecht in Kauf genommen bzw. berücksichtigt werden oder wie durch den Deutschen Bibliotheksverband geschehen, vertragliche Vereinbarungen zur Coverabbildung abgeschlossen werden. Die Verbesserung der Kataloginformation durch die Teilnahme der Nutzer im Rahmen von Web 2.0 Aktivitäten wird diskutiert. In Einzelfällen hat man mit Kommentaren von Bibliotheksnutzern zu einem Werk oder von Empfehlungen für weitere Literatur begonnen. Die Kooperation der Bibliotheken bei digitalen Katalogen bedeutet, dass auf die Daten nicht nur innerhalb eines Campus oder eines Verbundes zugegriffen werden kann, sondern dass selbst in den kleinsten öffentlichen Bibliotheken oder in einer Spezialbibliothek ein Überblick über die Bestände der nationalen und internationalen Bibliotheken über die Webkataloge möglich wird. Dazu muss das Personal dieser Einrichtungen über die entsprechenden technischen Voraussetzungen verfügen und ausgebildet sein, um ihren Nutzern die notwendige Informationskompetenz vermitteln zu können. Die Frage, wie das Werk oder der Inhalt des Werks wirklich zur Verfügung gestellt werden kann, muss durch einen systematischen und rechtlich einwandfreien Leihverkehr geklärt werden, wenn ein direkter online Zugriff nicht möglich ist. Da die Kataloge oft nur auf das gedruckte Werk in physischer Form in einer Bibliothek verweisen, ist der Leihverkehr mit dem elektronischen Bestellformular ein weiterhin notwendiges Angebot, in dem die digitale und die analoge Welt verknüpft wird. Hier kann durch gescannte Inhaltsverzeichnisse, wie sie heute von der Deutschen Nationalbibliothek angeboten werden, gezielt ein kleiner Teil eines Werks in Kopie bestellt werden.

Bibliotheken haben über dem Leihverkehr seit langem untereinander eine enge Beziehung zueinander. IFLA, 1927 gegründet, hat sich dafür eingesetzt, dass der internationale Leihverkehr zwischen den Bibliotheken gemeinsamen Regeln unterliegt. Der IFLA Voucher, der den direkten Leihverkehr unterstützt, wird im Jahr mehrere tausend mal genutzt. Seine Nutzung nimmt gegenwärtig trotz der Entwicklung der digital verfügbaren Literatur weiter zu. Da jeder Leihverkehr einen besonderen Aufwand für den Nutzer verursacht – und für die Bibliotheken auch – ist das logische Ziel, in der Zukunft aus dem Katalog heraus elektronisch auf das Werk zuzugreifen, es herunterzuladen und nutzen zu können.

Die Entwicklung der digitalen Kataloge hat ihren Endpunkt noch nicht erreicht, neue Anforderungen an Metadaten und weitere Verknüpfungen mit Volltexten sind in der Zukunft gefordert. Dabei ist Vernetzung zwischen den Bibliotheken und die Aufhebung der Trennung nach formalen Kriterien (Werk oder Teil eines Werks) sowie nach inhaltlichen Differenzierungen (wissenschaftlich wertvoll oder populärwissenschaftlich) geboten. Wichtig ist, dass dabei die gesellschaftlichen Anforderungen, die Wünsche der Nutzer vorrangig behandelt werden, um gesellschaftliche Unterstützung für weitere erhebliche Investitionen in der Zukunft zu erhalten. Da dies eher zu einem unsichtbaren Bereich gehört ist politische Lobbyarbeit für die weitere Entwicklung und vor allem für die noch stärkere Vernetzung der Bibliotheken untereinander notwendig.

Das digitale Kundencenter der Bibliothek.

Seit der Einführung des integrierten Bibliothekssystems, können die Nutzer der Bibliothek im Katalog recherchieren, und, wenn sie sich eingeloggt haben, ihren eigenen Kontostatus im Bibliothekssystem ansehen, Ausleihen und Vormerkungen tätigen und ggf. wie in Berlin, Bücher zur Lieferung nach Hause bestellen. Sie können Fernleihformulare elektronisch ausfüllen, weitere personenbezogene Dienstleistungen abrufen und gezielt Newsletter und andere Informationen der Bibliothek elektronisch abonnieren. Diskutiert werden derzeit auf einzelne Personen abgestimmte Angebote. Der Zugangscode zum Bibliothekskonto gilt heute häufig schon als Zugang zu anderen digitalen Dienstleistungen der Bibliothek, Zugang zu elektronischen Zeitschriften oder die Ausleihe von digitalen Medien wie e-Books über das Netz. Es steht die Frage, ob in Zukunft die Nutzung solcher digitalen Werke auf alle Personen erweitert werden kann, die sich bei der Bibliothek mit dem digitalen Angebot anmelden und damit Leistungen online aus der Entfernung nutzen. Könnte es eine kooperative Zusammenarbeit geben, durch die Mitglieder einer kleinen öffentlichen Bibliothek unter bestimmten Umständen Zugang zu den digitalen Angeboten einer größeren wissenschaftlichen Bibliothek erhalten könnten? Werden in Zukunft solche Möglichkeiten realistisch sein? Oder wird es bei der starken Trennung der Informationsreichen und der Informationsarmen bleiben? IFLA setzt sich für die Reduzierung dieser Spaltung ein und ist überzeugt, dass die Entwicklung digitaler Bibliotheken dazu einen wichtigen Beitrag leisten kann.

Die digitale Bibliothek erfasst mehr und mehr Benutzerdaten und das digitale Benutzerkonto sollte stärker dem Datenschutz unterliegen und die in den Bibliothekssystemen gespeicherten Informationen über Nutzer sollten nicht anderen zur Verfügung stehen. Der Gefahr des Missbrauchs muss offen entgegen getreten werden und Bibliothekare sind mehr als je zuvor von der Gesellschaft herausgefordert, die Daten ihrer Kunden zu schützen und nicht herauszugeben. Wir stehen also an einer Bruchstelle, mehr Daten über die Nutzer zu sammeln, um unseren Kunden noch mehr und noch leichter auf sie gezielt ausgerichtete Informationen zu dem Angebot der Bibliotheken zu senden, und ihnen gleichzeitig den Schutz ihrer Daten zu sichern. Die Diskussionen um die persönlichen Daten bei diversen Webanbietern, wie sie gegenwärtig geführt wird, sollte Bibliotheken dazu anregen, die Daten ihrer Nutzer wie bisher besonders zu schützen und sich einen Vertrauensvorsprung im Netz zu sichern. Diese Herausforderung muss in den nächsten Jahren noch besser bewältigt werden.

Definition der digitalen Bibliothek im Manifest der digitalen Bibliothek.

Ausgehend von der Tatsache, dass Kataloge und Nutzerdaten nur dem Zweck dienen, Zugang zu dem eigentlich gewünschten Werk zu bekommen, ist der Kern der digitalen Bibliothek der Zugang zum Inhalt des digitalen Werks selbst.

Im vergangenen Jahr hat der Weltverband der Bibliotheken IFLA ( International Federation of Library Associations and Institutions) der UNESCO ein Manifest der Digitalen Bibliothek vorgelegt, von dem wir uns erhoffen, dass es in diesem Jahr die Zustimmung der Entscheidungsgremien der UNESCO erhält und so zu einem gemeinsamen Manifest von IFLA und UNESCO wird. Die digitale Bibliothek wird darin als ein Bestandteil der öffentlichen Serviceleistungen einer Bibliothek verstanden, bei der neue Technologien angewandt werden, um Zugang zu digitalen Sammlungen zu ermöglichen. In einer digitalen Bibliothek werden Sammlungen gebildet, verwaltet und in solcher Weise zugänglich gemacht, dass sie für eine definierte Gemeinschaft oder Gruppen von Gemeinschaften zur Nutzung bereit stehen. Eine digitale Bibliothek stellt einen Mechanismus für die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken zur Verfügung, um ein Netzwerk der digitalen Information zu bilden und so den Erfordernissen der Informationsgesellschaft zu entsprechen. Digitale Bibliotheken helfen den Erhalt und den Zugang zum kulturellen und wissenschaftlichen Erbe zu verbessern.<sup>2</sup>

So lautet die Definition der digitalen Bibliothek, die in den Aktivitäten aller Länder zum Tragen kommen soll, um Sammlungen aufzubauen und das nationale kulturelle und wissenschaftliche Erbe digital verfügbar zu machen.

Mit dem Manifest möchte IFLA gemeinsam mit UNESCO eine Bewegung in der Welt erreichen, dass staatliche Initiativen den Aufbau von digitalen Sammlungen in ihren Bibliotheken unterstützen und ebenfalls die Digitalisierung ihres kulturellen Erbes finanzieren, so dass in jedem Land digitale Inhalte der unterschiedlichsten Art und in der Vielfalt der vorhandenen Sprachen entstehen. Dabei ist ein wichtiges Ziel, dass viele dieser digitalen Angebote über das Web frei verfügbar gemacht werden.

Im November 2008 hat zum ersten Mal auf Initiative von IFLA eine gemeinsame Sitzung der internationalen Verbände der Bibliotheken, Archive, Museen und Denkmäler stattgefunden, auf der eine Strategie für die gemeinsame Lobbyarbeit auf internationaler Ebene beschlossen wurde. Die Digitalisierungsaktivitäten und ihre politische Unterstützung stehen für alle Partner dieser Runde ganz oben auf der gemeinsamen Tagesordnung.

Der digitale Inhalt im Angebot von Bibliotheken.

Die Zugänglichkeit zum Volltext, zu Bildern, zu Filmen, zu Audiofiles und Datensammlungen ist eine wachsende Forderung von Wissenschaftlern, Studierenden sowie allen anderen Informationssuchenden. Der aktuelle Trend digitaler Dateien entwickelt sich hin zu Lehrfilmen und Audiodateien mit wissenschaftlichen

Vorträgen, die von Hochschulen produziert werden. Die Nutzung bei Studierenden nimmt deutlich zu und selbst das breite Angebot bei öffentlichen Bibliotheken stößt auf wachsendes Interesse. Dies entspricht einem parallelen Interesse in der Gesamtgesellschaft, da an den öffentlichen Bibliotheken Jugendliche multimediale Werke gezielt als Informationsmittel nutzen, um Referate oder andere Arbeiten zu erstellen. Hier spielen auch die bei den Verlagen erschienenen Produkte wie Filme oder Musik eine wichtiger werdende Rolle, vor allen Dingen dann, wenn sie als digitale Dateien für einen bestimmten Zeitraum über das Netz ausgeliehen werden können. Das kostenlose Angebot im Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlin, das seit einem Jahr aktiv ist, wurde in 2008 mehr als 1,4 Millionen mal genutzt.

Kommerzielle E-book Angebote von Verlagen haben großen Erfolg in Universitätsbibliotheken weltweit, gerade auch in Ländern, die sich in Entwicklung befinden. In manchen Ländern haben sie den Zugang zum aktuellen Wissen erst ermöglicht, da ein gleichgutes Angebot an traditionellen Büchern und Zeitschriften nicht hätte erworben werden können. Lehrbücher in E-Book Form werden von Studierenden gerne genutzt. Die Lizenzierung solcher digitalen Inhalte – vor allem bei elektronischen Zeitschriften und E-Books – ist die gängige Art der Erwerbung. Diese Lizenzierung erfordert erhebliche finanzielle Anstrengungen der Bibliotheken, oft in jedem Jahr wieder eine entsprechend hohe Summe, ohne dass das Werk mit einer Zahlung dauerhaft in ihrem Bestand ist. Es ist daher unabdingbar, dass die Lizenzen für solche Angebote bezahlbar bleiben und neue Open Access Angebote entwickelt werden.

In Hochschulbibliotheken wie in Indien oder Malaysia werden diese digitalen Angebote in Form von Lizenzen intensiv genutzt und bieten für viele Hochschulbibliotheken eine sehr viel bessere Möglichkeit, ihren Studierenden inhaltlich Angebote zu machen, als mit dem Kauf von Zeitschriften und Monografien in Papierform, für die das Personal zur Katalogisierung fehlt, und kein Platz zum Aufbewahren zur Verfügung steht. Allerdings ist eine wichtige Bedingung für diese positive Entwicklung, dass genügend Lizenzen und Computerarbeitsplätze für die Studierenden zur Verfügung stehen. In vielen Ländern – vor allen in denen mit englischsprachiger Universitätsausbildung – kann so der Zugriff auf E-Books den Mangel an Lehrbüchern begegnen, allerdings sind die laufenden Kosten recht hoch.

Universitätsbibliotheken weltweit entwickeln Dokumentenserver, auf denen die Veröffentlichungen der Professoren und Dozenten sowie die Abschlussarbeiten der Studierenden digital gesammelt werden. Die wachsende Wichtigkeit der Dokumentenserver wird durch ihre Rolle im Open Access Bewegung bestimmt. Im Rahmen der Anerkennung der Relevanz und der Bewertung dieser Veröffentlichungen werden Fortschritte gemacht und Bibliotheken unterstützen diesen Trend. Es ist nachweisbar, dass ein Großteil der frei verfügbaren Dateien online häufiger genutzt und zitiert wird, als Verlagszeitschriften, die durch Lizenzierung zur Verfügung stehen. Nicht immer können Bibliotheken die hohen Lizenzgebühren bezahlen oder müssen den Ankauf von Monographien zugunsten solcher Datenbanklizenzen und online Zeitschriften reduzieren.

Für einige Bibliotheken ist auch die Vertragsgestaltung bei Lizenzen eine schwierige Hürde. Wichtig sind die Ratschläge der IFLA Kernaktivitäten für Urheberrecht und andere rechtliche Fragen ( Core program CLM Copyright and Legal Matters), welche Vertragsvereinbarungen abgeschlossen werden sollten. Ich halte es für wichtig, dass IFLA noch stärker mit den Verlegern Standardlizenzverträge erarbeitet, die dauerhaft eine Vertrauensbasis zwischen Bibliotheken und Verlegern bieten und es einigen Bibliotheken damit auch leichter macht, solche Verträge vor ihren Unterhaltsträgern zu vertreten und abzuschließen. Eine besonders positive Rolle spielen Nationallizenzen, die einige Länder abgeschlossen haben, um damit ein breites Angebot an digitalen Informationen in Form von elektronischen Zeitschriften und Datenbanken allen in ihrem Land wissenschaftlich Arbeitenden zur Verfügung zu stellen. Nationallizenzen haben sich für viele Länder bewährt, vor allem wenn es eine öffentliche Förderung für ihren Erwerb gibt und die Bibliotheken in der Auswahl und Nutzung eine koordinierende Rolle spielen. Sie können die Details der Nutzerzugriffe am besten organisieren und klären. Die politische Forderung nach Nationallizenzen bringt Bibliotheken auf die Tagesordnung der Bildungs- und Wissenschaftspolitik.

#### Eigenproduktion digitaler Inhalte

In vielen Ländern haben Bibliotheken in Eigeninitiative begonnen, ihre Bestände zu digitalisieren, soweit dies durch das Urheberrecht möglich ist. Andere haben finanzielle Unterstützung erhalten und große nationale Digitalisierungsprojekte durchführen können. Auf dem Zweiten Presidential Meeting hier in Berlin konnten wir beeindruckende Berichte aus Asien dazu hören. Jedes Land und jede Nation hat andere Vorstellungen, was sie digitalisieren, was sie sichern und zur Verfügung stellen wollen. Digitalisierung kann ermöglichen, dass Inhalte auf säurehaltigem Papier und durch andere Bestandserhaltungsprobleme betroffene Werke mit ihrem Inhalt gesichert und zugänglich gemacht werden können. Gleichzeitig muss die Langzeitarchivierung solcher digitaler Daten gesichert werden – eine der größten Aufgaben für Bibliotheken in der Zukunft.

Bibliotheken, die selbst mit der Digitalisierung ihrer Sammlungen begonnen haben, haben sich sehr schnell den Problemen der Strukturierung und der anschließenden Recherche zugewendet. Die Verfügung über die Daten und die Bereitstellung im Internet müsse in Zukunft gelöst werden. Dass noch längst nicht für alle Probleme schnelle Lösungen verfügbar sind, liegt auch an der Menge der von den Bibliotheken erstellten digitalen Daten. Kooperation und Erfahrungsaustausch sind hier unumgänglich, will man nicht in mehreren Bibliotheken den gleichen Aufwand mit den gleichen Fehlern betreiben. Netzwerkbildung – auch im Sinn von überregionalen

Verzeichnissen von Digitalisaten - kann diesen Prozess effektiv begleiten. In Deutschland wurde dafür in Köln ein zentrales Verzeichnis für digitale Drucke eingerichtet. Die gesellschaftliche Herausforderung vor der wir stehen sind die Datenmenge und die Finanzierung dieser digitalen Sammlungen, wenn sie ständig nutzbar sein sollen. Können wir eine freie Zugänglichkeit für alle garantieren? In welcher Form kann leichte Recherchierbarkeit gesichert werden? Die Verfügbarkeit im Internet ist anzustreben, möglichst in Form von Open Access. Aus Erfahrungen wissen wir, dass selbst kostengünstige Angebote im Netz nicht den Zuspruch haben, wie wenn sie frei verfügbar sind. Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin hat das Berliner Adressbuch von 1799 – 1943 für mehr als ein Jahr kostenpflichtig im Netz zur Verfügung gestellt. Der Aufwand für die Abrechnung war am Ende höher als die Einnahmen, die erreicht wurden. Als das Angebot im Internet frei geschaltet wurde, verdreifachte sich die Nutzung innerhalb von einem Jahr und macht heute noch den wichtigsten Anteil der 20 Millionen Zugriffe auf unsere Webseite aus.

Können digitale Sammlungen oder der Wunsch, solche für ein Land, eine Region, eine Stadt aufzubauen, dazu dienen, Bibliotheken auf die Tagesordnung der Politik zu bringen? Manchmal gelingt es, aber das Verständnis dafür, das kulturelle Erbe oder wichtige Informationen eines Landes frei im Netz verfügbar zu machen, muss in der Politik weiter entwickelt werden. Durch das Manifest zur Digitalen Bibliothek können IFLA und UNESCO gemeinsam dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Gleichzeitig sind die Aktivitäten der Bibliothekare – vor allem der Nationalbibliothekare mit ihrer engen Verbindung zur politischen Führung ihres Landes - gefragt, entsprechende Forderungen dazu aufzustellen.

Die Aktivitäten von Google, vor allem die Digitalisierungsprojekte mit Bibliotheken aus vielen Ländern, haben insbesondere in Europa aus der Konkurrenz heraus öffentliche Initiativen zur Digitalisierung befördert, die zur Europeana geführt haben und damit den Zugriff auf das digitale Erbe in Europa erleichtern werden. Kann es andere Regionen in der Welt geben, die gemeinsam ähnliche kooperativen Digitalisierungsprojekte in Angriff nehmen? Oder gibt es andere Partner, wie Google und Microsoft, die Bibliotheken dabei unterstützen? Eine Herausforderung für Bibliotheken ist und bleibt die freie Verfügbarkeit solcher Digitalisierungsdaten in der Zukunft.

Die digitale Bibliothek für die globale Entwicklung

Digitale Bibliothek bedeutet auch, dass die Bibliothek freien Zugang zum Internet und zu den dort von Bibliotheken und anderen entwickelten Ressourcen des globalen Wissens garantiert. Die Spaltung in Informationsarme und Informationsreiche innerhalb einer Gesellschaft und zwischen reichen und armen Ländern ist Fakt. Digitale Bibliotheken können auf unterschiedliche Weise dazu beitragen, diese Spaltung zu überbrücken. Wir sind weit davon entfernt, die UN-Millennium Ziele zu erreichen, und auch die Ziele des Weltgipfels der Informationsgesellschaft in Genf 2003 und Tunis 2005 (World Summit of the Information Society), die für die in Entwicklung sich befindenden Länder einen technologischen Innovationsschub bringen sollen, sind noch nicht erreicht.

Es gibt Eigeninitiativen von Bibliotheken aus allen Teilen der Erde, die mit der digitalen Bibliothek positive Entwicklungschancen für die Menschen aufzeigen. Von Chile bis Bangla Desh gibt es hervorragende Beispiele, einige sind in der Success Datenbank auf der IFLA Webseite ([www.ifla.org](http://www.ifla.org)) zu finden. Ein Beispiel aus Malaysia, in dem ein Dorf mit islamischer Bevölkerung den Zugang zum Internet per Satellit in einer neuen modernen Bibliothek erhalten hat, hat mich besonders beeindruckt. Es zeigt den Weg auf, den die digitale Bibliothek bieten kann. Das Dorf liegt abseits und hat keine telefonische Verbindung zur Außenwelt und auch kein Handynetz. Das Dorf hat das Grundstück zur Verfügung gestellt, auf dem die Bibliothek mit staatlichen Geldern errichtet wurde. Eine junge moslemische Frau aus dem Dorf wird zur Verantwortlichen der Bibliothek bestimmt. Die zuständige Regionalbibliothek in Penang sorgt regelmäßig für neue Literatur, neue Computerspiele für die Kinder und neue Filme auf DVD. Für die alten Dorfbewohner ist die Bibliothek ein Treffpunkt geworden. Der Bibliothekskatalog wird durch die Regionalbibliothek gestellt, die junge Bibliothekarin erhält dort regelmäßig ihre Fortbildung und hat gelernt, wie man im Internet recherchiert und kann dies den Jugendlichen im Dorf vermitteln. Dies ist nur möglich, weil hier der Staat Geld für solche Projekte zur Verfügung stellt und aktive Bibliothekarinnen der Regionalbibliothek diese Projekte realisieren. Das Engagement dafür ist in vielen Teilen der Welt sichtbar, wo Bibliothekare durch den Zugang zum Internet die Bibliotheken in eine digitale Wissensressource verwandeln und so allen Menschen, eine leicht erreichbare Lernumgebung zu schaffen.

Die politische Bereitschaft - freien Zugang zur Information

Das Internet stellt eine gesellschaftliche Herausforderung dar, da es zu den Kulturen aller Menschen Zugang verschafft. Der freie Zugang zur Information ist eine wichtige Voraussetzung für die gute Entwicklung von Bibliotheken. IFLA FAIFE (Free Access to Information and Freedom of Expression) hat ein hervorragendes Schulungsprogramm entwickelt, in der das Internet Manifest von IFLA eine zentrale Rolle spielt und die Lobbyarbeit für die neue Rolle der Bibliotheken trainiert wird. Die Aspekte des freien Zugangs zur Information müssen Bibliotheken und Politiker diskutieren, um gemeinsam die besten Voraussetzungen für gute Bildungsgesellschaften zu schaffen. Freier Zugang zur Information ist eine wichtige Stimulierung der wirtschaftlichen Entwicklung. Es ist aber vor allen Dingen ein Menschenrecht, eine Basis für Demokratie. IFLAs Aktivitäten sollen bewirken, dass Bibliotheken heute den Zugang zum Internet als wichtige Verwandlung in

digitale Bibliotheken erreichen können. Damit werden sie Teil eines globalen Netzwerks, in dem Wissen in unterschiedlichster Form im World Wide Web verfügbar gemacht wird und das jeden Menschen auf diesem Globus durch eine Bibliothek erreichen sollte. Um dies zu erreichen kommen vor allen Dingen drei Herausforderungen auf uns zu:

- Bibliotheken in allen Ländern müssen mit der technischen Entwicklung Schritt halten können, sie müssen ihre Unterhaltsträger überzeugen, dafür die finanzielle Unterstützung und Ausstattung zu liefern.
- Bibliotheken in allen Ländern müssen mehr als bisher, den unterschiedlichen Sprachen ihrer Region Rechnung tragen, um allen Menschen Zugang zum Wissen zu ermöglichen.
- Bibliotheken müssen mehr als bisher alles dafür tun, dass sie zur Toleranz und Verständigung zwischen den Völkern beitragen und dafür die digitale Bibliothek in all ihren Aspekten nutzen können.

Für die Zukunft der Bibliotheken ist es von entscheidender Bedeutung wie deutlich wir diese Forderungen vortragen und wie wir in Zukunft Bibliotheken immer neu auf die politische Tagesordnung setzen.

---

<sup>1</sup> Kunz, Jürgen und Mathias Groß: Kooperativer Dienstleistungsverbund – Strategien im bayerischen Verbund zum Aufbau digitaler Bibliotheken IN: Bibliotheken gestalten Zukunft – kooperative Wege zur Digitalen Bibliothek Hrsg: von Evelin Hunszler ua. Göttingen, 2008. S. 71

<sup>2</sup> IFLA UNESCO Digital Library Manifesto ( Zitat: “ A Digital Library is an integral part of the public services of a library, applying new technology to provide access to digital collections. Within a Digital Library collections are created, managed and made accessible in such a way that they are readily and economically available for use by a defined community or set of communities.

A Digital Library provides a mechanism for collaboration between public and research libraries to form a network of digital information in response to the needs of the Information Society. Digital Libraries help to improve preservation of and access to cultural and scientific heritage. )